

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 22.

Dienstag den 22. Januar.

1861.

Prolog zur Lessing-Feier

von Hermann Marggraff,

gesprochen von Fräul. Ledner vor der Aufführung der „Emilia Galotti“
am 21. Januar.

Auf Deutschlands Gaun lag trübe, schwere Nacht!
Raum gab es noch ein deutsches Volk — nur Höfe
Und einen Schwarm von höfisch glatten Schmeichlern,
Betreibt, besternt, den steifen Pops im Nacken,
Fremdlinge fast im eignen Vaterland.
Raum gab es einen Glauben noch — nur starre
Buchstabensatzung, nur ein hohles Dogma,
Nur Zelotismus, der dem Gegner fluchte
Und Haß statt Christenliebe predigte.
Raum gab es eine deutsche Sprache noch;
Denn so mit fremdem bunten Puz und Glitter
Verunziert war ihr Prachtgewand, daß man
Den echten Stoff kaum noch herauserkannte.
Raum gab es eine deutsche Dichtkunst noch.
Das Herz war eng — wie konnt' es fröhlich singen?
Der Geist gedrückt — wie konnt' er zwanglos bilden?
Falsch der Geschmack — wie konnt' ihm Echtes munden?
Pariser Mustern geistlos nachgeahmt,
Vornehm und steif, verschnörkelt und verschuitten,
Glich sie der Laruswand im Herrenpark,
Die Schatten nicht und Frische nicht gewährte.

Was Ein Mann werth zu sein vermag in trüber,
Gedrückter Zeit, ließ damals sich erkennen.
Lessing, das Sachsenkind, aus kleiner Stadt
Und dunkler Häuslichkeit erwachsen, ganz
Auf sich gestellt, von Fürsten nicht gefördert,
Von Vielen arg geschmäht, von Wen'gen nur
Im Leben recht erkannt, ein Märtyrer
Der Wahrheit und des echten Menschenfinns —
Lessing aus Kamenz trat als Retter auf
Und säuberte das Feld der deutschen Dichtung
Und reinigte den Tempel deutschen Denkens
Und stürzte nieder in den Staub die Götzen
Des Auslands und die falschen Wahngelbde
Des mißverstandnen Christenthums, und gab
Besche der Kritik, und seinen Schluß
Und körn'ge Kraft der deutschen Sprache wieder.

Was wäre selbst die Halle, die uns heut
Festlich umschließt, die Bühne, ohne ihn?
Was war sie, eh' sie Lessing umgebildet?
Ein Tummelplatz der Stegreifkomödie,
Voll abgeschmackten Wiges, preisgegeben
Der Willkür jedes schönen Lustigmachers,
Entfremdet bürgerlicher Zucht und Ordnung,
Unfähig ihres hohen Amtes, die Geister
Durch hehre Bilder aus der edleren
Vergangenheit zur Thatkraft zu entzünden,
Unfähig, dem mitlebenden Geschlecht
Ein ernstes Spiegelbild der Gegenwart
Zur Lehr' und Buß' und Warnung vorzuhalten.

Lessing zuerst griff in das Innerste
Häuslichen Seins und schlichten Bürgerthums.
Er that's in „Sara Sampson“ und in „Minna“
Und in „Emilia Galotti“, die,
(Ein Kenner, Goethe, sagt's) „der erste Schritt,
Und der entscheidende, zum Ankampf war
Entgegen fürstlicher Despotenwillkür.“
Und seine „alte Kanzel“ — also nannte
Der große Mann von Kamenz gern die Bühne —

Betrat noch einmal er in seinem „Nathan“
Und predigte das Evangelium
Der Menschenliebe und des Menschenthums,
Das unvergänglich uns ins Herz und nicht
Auf mürbes Pergament geschrieben ist,
Das nicht des Eids bedarf und nichts von Teemung
In Orthodore, Kezer, Secten weiß.
Vor Gott ist angenehm — weß Stands, weß Lands,
Weß Volks er immer sei — wer Rechtes thut
Und sich bekennt zum reinen Menschenbunde.

Doch ist dies hohe Ziel erreicht? Sind wir
Seit Lessing schrieb, ihm näher nur gekommen?
Ernst ist die Zeit, am Horizonte blüht es
Bald hier, bald dort; die Völker stehn in Waffen;
Von Rissen klafft's am alten Leib Europa's,
Und schwer nur athmet sich's in dieser Luft.
Und doch stehn wir noch immer habend da,
Nicht einig wie wir sollten! Denkt an Lessing,
An Lessings Minna und an Lessings Tellheim,
Die sich die Hand zum Ehebunde reichten,
Die Sachsenochter und der preuß'sche Kriegsmann,
Versöhnung feierend zwischen Sachsenland
Und Preußenland. So mahnte Lessing uns!

D laßt die Mahnung nicht verloren sein!
Rückt näher, immer näher nur zusammen,
Ihr Völker, die aus deutschem Blute stammen!
Seid enge, wie es Brüdern ziemt, umflochten,
Dann wird der Kampf auch wacker ausgefochten!
Getrennt, hat euch das Ausland bald im Nehe —
Vereint, gebt ihr der ganzen Welt Befehle!

Den ganzen Lessing feiern wir.

Am 22. Januar 1729 wurde in einem sächsischen Städtchen,
in Kamenz, in einem bescheidenen Hause dieses Städtchens, ein
Knabe geboren. An demselben Tage ging an Deutschlands nach-
umhülltem Himmel ein leuchtender Stern auf. Das Knäblein
wuchs heran in Kraft und Muth, in Herzensadel und Seelen-
höhe, in Geistesmacht und Menschenliebe, in Wahrheit und
Gerechtigkeit. Der Stern breitete sein Licht immer heller und
klarer aus und wurde zur großen gewaltigen Sonne, die ihre
brennenden, verzehrenden Strahlen überallhin sendete, wo Nebel
und Finsterniß das Menschenauge umfassen hielten, und mit ihrem
wärmenden Feuer den gesunden Menschenfinn kräftigte und seine
edlen Triebe wachsen und sich entwickeln ließ. Das Knäblein und
der Stern, sie waren Lessing und sein Genius!

Man nennt die Deutschen ein Volk von Denkern. Wer hat
Deutschland groß gemacht, wer hat ihm seine unvergänglichen
Siege errungen, wer es hingestellt an die Spitze der Nationen
an Kraft des Geistes und Höhe der Empfindung, an edler Sitte
und Einsalt des Herzens, an wissenschaftlicher Tiefe und geläutertem
Kunstsinne, an hochherziger Opferwilligkeit, wenn es große Zwecke,
an begeistertem Patriotismus, wenn es das Vaterland gilt? Waren
es seine Soldaten, seine Feldherren, seine Fürsten, seine Könige
und Kaiser? Es waren seine Philosophen und Dichter, seine
Künstler, seine Schriftsteller, es waren seine Denker! Von Gutten-
berg herab bis auf unsere Tage sind sie es, die Deutschlands große
Schlachten schlagen.

Lessing aber ist der gewaltigste Streiter vor dem Ewigen;
denn was Deutschlands Denker jeder einzeln gewesen, das vereinigt
sich in ihm zum zündenden Brennpunct. Der Eine, Lessing, ist
der ganze, große deutsche Volkscharakter in seiner
höchsten Vollendung. Es ist gleichsam als wenn die Mannich-
faltigkeit des Nationalgeistes sich in diesem einen Menschen krystalli-